Das 1x1 des Umweltaktivismus

Grüne Tipps von Protestlern für Nachfolgegenerationen: Umweltaktivisten von damals und heute erzählen, wie sich ihre Umweltbewegung entwickelt hat und was die Generationen voneinander lernen können.

Anna Süpple – nicht einschlafen

„Ich bin seit sieben Jahren bei der Naju aktiv, die sich mit Umweltbildungsangeboten an alle unter 27-jährigen Umwelt- und NaturfreundInnen wendet. Mein jährliches Highlight ist das Jugendumweltfestival „Aufstand“, das sozial- und umweltpolitische Workshops von und für Jugendliche anbietet.

Ein Punkt, den ich in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit spannend finde, ist die Gremienarbeit. Sie wird oft nicht gesehen, beansprucht aber die meiste Zeit. Neben der sichtbaren Bewegung auf der Straße, die plakativ Aufmerksamkeit erregt, wird die kontinuierliche politische Arbeit hinter den Kulissen oft vergessen. Es ist aber sehr wichtig, Netzwerke zu bilden, in politischen Gremien mitzuwirken und präsent zu sein.

Wenn Jugendliche und Kinder versuchen, Gehör in solchen Gremien zu finden, um nachhaltig etwas zu bewirken, sollten PolitikerInnen dies zur Kenntnis nehmen. Außerdem wünsche ich mir mehr Unterstützung von den Älteren im Umweltschutz und dass wir uns generationsübergreifend besser vernetzen. Mir selbst hilft der Austausch mit dem Erwachsenenverband der Nabu, um Zusammenhänge besser zu verstehen.

Die AKW-Bewegung war gut aufgearbeitet, ist aber nach einiger Zeit eingeschlafen. Darum ist es aktuell so wichtig, die Friday For Future-Bewegung zu unterstützen, aktiv zu halten und die Jugendlichen nachhaltig für Zukunftsthemen zu begeistern. Es braucht immer wieder laute Wellen, wie aktuell die FFF-Bewegung. Ein Aufschrei, der hoffentlich in die Gremien über- und dort weitergeht.“

Naturschutzjugend *www.naju-bw.de*

Ulrich Schmidt – Stachel im Fleisch sein

„Es ist wichtig, dass wir uns alle zusammenschließen. Deswegen bin ich auch Sprecher des ‚Bündnis Klimanotstand Stuttgart’, das alle Umweltverbände vereint. Dabei fragen wir uns: Wie können wir die Stadt Stuttgart unterstützen?

Im letzten Jahr ist viel passiert und wir sind auch dank der Jugend auf einem guten Weg. Denn eine Sache kann ich laut sagen: Ich bin sehr froh, dass es die Fridays for Future-Bewegung gibt, da die Jungen Schwung in die Sache bringen. Dank ihnen rangiert das Thema Umwelt in Bevölkerungsumfragen weit oben. Meiner Meinung nach fehlte in den 80ern eine solche Jugendbewegung.

Seitdem hat sich so viel verändert: Anfangs war die Partei ‚Die Grünen’ noch ein Stachel im Fleisch, heute hat sie Gestaltungsmöglichkeiten. Und so ist es doch auch mit FFF: Es entwickelt sich permanent ein neues umweltpolitisches Bewusstsein. Aber nur wenn die Dinge spürbar sind, passiert wirklich etwas.

Was die Bewegung unheimlich gut macht, ist, dass sie nah an der Wissenschaft dran ist, aber viel transparenter arbeitet, als das noch in den 80ern der Fall war. Wissenschaftler, Eltern und Kinder arbeiten heute in einem Bündnis zusammen. Dabei ist mir wichtig, dass wir den Jungen jetzt auf keinen Fall in die Parade fahren – ich verstehe uns ‚alte Hasen’ vielmehr als eine Art Hilfstruppe.“

Klimanotstand Stuttgart *www.klimanotstand-stuttgart.de*

Texte: Hannah Jäger

Gerhard Pfeifer – in Fleisch und Blut statt mit Nickname

„Ich bin seit 1991 beim BUND und beobachte als dessen Regionalgeschäftsführer, wie die Themen sich gewandelt haben. Wir haben noch den Rosensteintunnel bekämpft, uns in den 90ern gegen Straßenbauprojekte und S21 gekämpft.
Dabei waren wir sehr verhaftet: Man musste Expertenwissen haben, um mit Politikern reden zu dürfen, dann eine Stellungnahme schreiben und dabei zu jeder Zeit die Höflichkeitsform wahren. Diese junge Bewegung Fridays For Future ist frech, spontan und oft ohne akademischen Hintergrund – sie bildet einen Gesellschaftsquerschnitt besser ab. Genau so etwas haben wir gebraucht!
Die FFF-Bewegung mobilisiert heute online. Mein Tipp an sie ist, die oldschool Kommunikationsformen nie ganz über Bord zu werfen. Die beste Möglichkeit etwas nachhaltig zu erreichen, ist immer noch das Gespräch mit Politikern – in Fleisch und Blut statt mit Nickname. Deshalb kooperieren wir vom BUND mit der FFF-Bewegung, bieten ihr Versammlungsräume, beraten sie und drängen uns dabei nicht auf.
Ich wünsche mir, dass die Jungen dranbleiben und sich nicht entmutigen lassen – man muss dicke Bretter bohren, bis eine Veränderung sichtbar ist. Man muss sich allerdings auch in gewisse verbindliche Strukturen begeben – nur spontan geht eben auch nicht.
Ein Beispiel, das zeigt, wie zwei Generationen und Bewegungen voneinander lernen können ist der Demoslogan „Auch Dein Handy hat einen Auspuff“. Der ökologische Rucksack, den jede Google-Anfrage mit sich bringt, ist der jungen Generation oft nicht ganz bewusst.“

Bund für Umwelt und Naturschutz *www.bund-stuttgart.de*

Winfried Hermann – Ungeduld und Geduld sind gleich wichtig

„In den 70er- und 80er-Jahren war es entscheidend, zu verhindern, dass Atomenergie-Anlagen gebaut wurden. Viele wurden damals geplant, einige konnten von der Anti-Atomkraft-Bewegung, in der ich aktiv war, verhindert werden. In Bürgerinitiativen kämpften wir auch gegen Luftverschmutzung, den Naturverbrauch durch gigantische Straßenbauprojekte und für sauberes Wasser.
Die Bewegung war damals sehr erfolgreich: Man muss sich klarmachen, dass das Bundesumweltamt erst 1974 gegründet wurde. In den 70er- und 80er-Jahren hatte das Thema Klimawandel also bei weitem nicht die gesellschaftliche Relevanz, die es heute hat.
Darin liegt eine große Chance für die Fridays-for-Future-Bewegung. Denn heute ist der Klimawandel über Staaten hinweg anerkannt und die Umweltbewegung fußt auf einer globalen Community.
Dank Greta Thunberg sind 70 Prozent der Demonstranten Schüler und Studenten – das hat es vorher so nie gegeben. Ich finde es sehr beeindruckend, wie sich alleine in Deutschland innerhalb von einem Jahr 600 Ortsgruppen von Fridays-for-Future gebildet haben.
Was ich als Verkehrsminister von Baden-Württemberg gelernt habe: Man braucht Mut und noch mehr Geduld und Ausdauer. Neben den Protesten auf der Straße spielt es eine entscheidende Rolle, dass man den Austausch mit Entscheidungsträgern sucht. Und Druck macht. In unserer Demokratie dauert es oft lange, bis man für seine Position Mehrheiten hat. Deshalb sind Ungeduld und Geduld gleichermaßen wichtig.“

Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg *vm.baden-wuerttemberg.de*

Franz Untersteller– gute Ideen setzen sich durch

„Ich bin als Student zur Umweltbewegung gekommen, weil ich gegen Atomkraft war. Wir haben demonstriert und viel diskutiert: Wie können wir unsere Umwelt besser schützen? Wie können wir Strom gewinnen ohne Atomkraft? Und aus dieser Bewegung ist dann eine politische Partei entstanden, meine Partei für die ich heute Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft in Baden-Württemberg bin: Die Grünen.
Der Hauptunterschied zu früher ist vermutlich die Geschwindigkeit, mit der sich Fridays for Future entwickelt und vernetzt hat. Das ist natürlich den sozialen Medien zu verdanken: rund um die Welt in Echtzeit.
Die Umweltbewegung, aus der ich komme, war in diesem Punkt deutlich langsamer. Unsere Kritik und Forderungen waren auch weniger auf die ganze Welt bezogen, sondern ganz konkret auf den Ort und das Land, in dem wir wohnen.
Wir wollten damals die Welt verändern – und das will Fridays for Future auch. Wir hatten viele Ideen für eine gute Zukunft und das haben die heute auch. Ich rate also dranzubleiben.
Als ich gegen die Atomkraft demonstriert habe, war es undenkbar, dass mal ein ganzes Atomkraftwerk abgeschaltet wird. Und doch ist mittlerweile fast jedes Atomkraftwerk in Deutschland abgestellt. Fast 40 Jahre nach den ersten Demonstrationen.
Ich wünsche mir also, dass viele junge Menschen weiterhin für unsere Umwelt und unseren Planeten auf die Straße gehen.“

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg *um.baden-wuerttemberg.de*